



Was bewirken DRG wirklich?

Diskussionsveranstaltung über DRG in Zürich

Am ersten Abend unseres Besuchs in Zürich hatten die Gewerkschaft für Beschäftigte des Öffentlichen Dienstes der Schweiz, vpod (Verband des Personals öffentlicher Dienste) und die »Schwestervereinigung« des vdä in der Schweiz VUA (Vereinigung unabhängiger Ärztinnen und Ärzte für ein gerechtes und soziales Gesundheitswesen) zu einer öffentlichen Diskussionsveranstaltung über DRG ins Unia-Zentralsekretariat eingeladen. Es referierten: Dr. med. David Winizki (Facharzt FMH für Allgemeinmedizin, Zürich), Beat Ringger (vpod-Zentralsekretär, Zürich) und Wulf Dietrich (vdä). Die charmant-resolute Moderation hatte Heidi Bucher-Steinegger (Kantonsrätin und Gesundheitspolitikerin der Grünen) übernommen, die wir vorher schon in der Patientenstelle kennengelernt hatten.

In der Schweiz wird die Umstellung der Spitalfinanzierung auf einheitliche Fallkostenpauschalen (DRG) für den 1. Januar 2012 vorbereitet. Sowohl die vpod als auch die VUA befürchten, dass schweizweite Einführung der DRGs den Spitalalltag nachhal-

tig verändern wird. In der Veranstaltung wurden diese Befürchtungen und die Erfahrungen in Deutschland, wo die Spitäler bereits seit einigen Jahren über DRG finanziert werden, diskutiert.

Beat Ringger informierte zunächst über die Geschichte der DRG-Einführung in der Schweiz und über den Protest des vpod dagegen. Der vpod initiierte einen Zusammenschluss aller Personal- und Berufsverbände mit dem Ziel, gemeinsame flankierende Maßnahmen zu ergreifen. Denn der vpod befürchtet, dass mit der Einführung der Fallkostenpauschalen der Kostendruck auf die Spitäler enorm steigen (Benchmark, Tarifverhandlungen) wird. Die Spitäler werden, so Beat Ringger, verschiedene Sparmöglichkeiten haben: Bei den PatientInnen (Reduktion der Aufenthaltsdauer, Risikoselektion, Unterversorgung); bei den Abläufen (Optimierung der Abläufe, Spezialisierung); beim Sachaufwand (Optimierung des Aufwands, Preisdruck bei Zulieferern) und vor allem aber beim Personal, denn durchschnittlich 70 Prozent der Spitalkosten sind Personalkosten. Das heißt: Ohne verbindliche Schutzbestimmungen für das Personal in den Spitälern drohen Personalabbau, Verschlechterung der Arbeits- und Anstellungsbedingungen und die Beschäftigung von zu wenig qualifiziertem Personal. Deshalb hoffen die Schweizer Gewerkschafter, den Prozess noch aufhalten zu können: Für September dieses Jahres wird ein Aktionstag des Gesundheitspersonals geplant, um ein Moratorium zu erreichen.

Dr. med. David Winizki, Vorstandsmitglied der VUA, hat zwar die gleichen Befürchtungen bezüglich der DRG, teilte aber nicht die Hoffnung von Beat Ringger, dass man diesen Prozess noch aufhalten könne. Das sei jetzt gelaufen... Winizki warnte deshalb eher grundsätzlicher vor der drohen-

den Ökonomisierung des Gesundheitswesens in der Schweiz und geht davon aus, dass man in Zukunft dagegen mehr Widerstand organisieren muss. Nicht nur Ringger und Winizki, auch die KollegInnen von der AGGP, die wir später trafen (siehe Bericht S.18) befürchten – zum Teil zu Recht –, dass mit der Ökonomisierung Gelder, Leistungen und Personal in Zukunft gekürzt werden. Dies sei auch die Erfahrung in Deutschland, so Wulf Dietrich, zugleich habe man aber die Erfahrung mit den DRG gemacht, dass sei, weil sie eine Art Einzelleistungsvergütung darstellen, zu einer massiven Leistungsausweitung führen bei gleichzeitigem Personalabbau.

Nach den Vorträgen gab es eine offene Diskussion mit dem Publikum, das zu ca. einem Drittel aus der vdä-Gruppe bestand. Leider bestätigten wir (und die Autorin ist hier explizit auch gemeint) die Vorurteile über »die« Deutschen in dieser Diskussion aufs treffendste, denn wir dominierten sie bis zum Schluss. Anstatt auf die Fragen der an der Diskussion Interessierten Zürcher TeilnehmerInnen zu warten und mit ihnen ins Gespräch zu kommen, preschten wir mit unseren Ansichten und Erfahrungen vor und bestätigten zum Teil die Klischees von »den« Deutschen, wie sie uns später der Kollege der FMH erzählte: sie sind Besserwisser, laut und schneller.

Ich hoffe, dass die Veranstaltung dennoch für die Beteiligten ein Gewinn war. Für uns waren es die Beiträge der Schweizer Genossen auf jeden Fall. Und das Treffen in der Kneipe im Anschluss an die Veranstaltung war warm und herzlich und lässt auf bleibenden Kontakt hoffen...

Nadja Rakowitz

Weitere Informationen:

www.vpod-zh.ch, www.vua.ch



Heidi Bucher-Steinegger
(Kantonsrätin von den GRÜNEN)